An eine Römerin

Autor(en): **Enderlin, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **15 (1914-1915)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bekennen oder unter dem Drucke mangelnder Gegenliebe in neue enggezogene Bahnen einlenken. Welche der Richtungen — die frühere oder die anbrechende — für die Eigen- und Allgemeininteressen die nützlichere ist, muss die Zukunft lehren.

Noch ein Wort über die persönlichen Beziehungen. Wohl haben viele der im breiten und bequemen Strome Schwimmenden geglaubt, mit Ausbruch des Krieges alle Freundschaften in Feindesland, seien sie auch noch so bewährt und treu gewesen — als ob sie sich dessen schämten — kurzerhand kündigen, das Tischtuch kurzsichtig zerschneiden zu müssen. Andere haben das Persönliche vom Sachlichen getrennt, haben sich gesagt, dass ihre Freunde an dem Kriegsausbruche ebenso unschuldig sind, wie sie selbst — ja ihn verdammen, und fühlen sich mit denen, die ihnen nahe standen, auch jetzt noch, während der Kriegsperiode, im Geiste verbunden. Sind die letzteren auch in erheblicher Minderzahl und ihr Verhalten vielfach Verdächtigungen und Missdeutungen ausgesetzt, sie dürfen sich mit dem Worte Ibsens trösten: „L'homme le plus solitaire est l'homme le plus fort!"

Die Zukunft, der Wiederaufbau eines gesunden Internationalismus wird aufrechter und starker Charaktere, die des Krieges Feuerprobe mannhaft bestanden, mehr denn je bedürfen. Mögen sie zum Segen des Weltkreises keiner Nation fehlen.

z. Zt. ST. MORITZ RUDOLPH SAID-RUETE

□□□

AN EINE RÖMERIN

Von FRITZ ENDERLIN

Ihr Vögel nach Süden,
Über Berge und Gauen
An die schönste der Frauen
Nehmt Grüße mit!

Geht sie zum Tempel
Die strengen Kolonnen
Entlang, in Wonnen
Erschimmert der Stein.

Ihr Vögel nach Süden,
Mit Girren und Rufen,
Auf den obersten Stufen
Bestürmt sie von mir!